

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 6-7

Artikel: Mais
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und römischen Ziffern vorbereiten. In den verschiedenen Rechenbüchern variiert die Art der Ziffernbehandlung etwas, wohl je nachdem, aus welcher methodischer Richtung der Verfasser ursprünglich kommt. So schreiten *Schulz*, *Dümmeler*, *Büttner-Rosa* und *Drenckhahn* erst bis 10 anschaulich fort, ohne sich um die Ziffern zu kümmern, und führen sie dann alle gleich zusammen ein, worauf auch bald die Darstellung der Rechnungen mit ihnen folgt. *Gaul-Helwig*, *Maibücher-Sauren* und auch *Tom-Seidmann-Freund* in ihrer schon für vorschulpflichtige Kinder bestimmten Spiel-Rechenfibelf verfahren zunächst wie in der monographischen Methode: die Darstellung der Rechnungen mit den Ziffern erfolgt aber erst nach dem Gang bis 10. *Kempinski* bemerkt, der Lehrer brauche nicht bis zur Entwicklung des Zahlbegriffes vier zu warten, um die Ziffer schreiben zu lassen. *Ilse Rother* warnt besonders mit Bezug auf die Landschule, wo man je nach Mitteln zur Stillbeschäftigung suchen müsse, vor verfrühter Einführung der Ziffern. Die Einführung könne bis zum Ende des 1. Schuljahrs unterbleiben.

Zum *Gruppenunterricht* im Interesse der Förderung aller Begabungen einer Klasse, den *Kühnel* so energisch forderte und der in der wirklichen Praxis wachsende Anerkennung findet, wenn er auch längst nicht überall durchgeführt ist, bringt *Wittmann* eine merkwürdige Variation. Er möchte mit Bezug auf sein „I. Rechenbuch für ganzheitliches Rechnen“ die Kinder doch offenbar alle möglichst in gleicher Front halten, denn er schreibt: Der Lehrer möge darauf achten, daß die leistungsfähigen Kinder in dem Buch nicht zu schnell vorausseilen. Ihr überschüssiges Können mögen diese Kinder jeweils im freien Arbeiten

tätigen! Das Buch mit seinen vielseitigen Aufgaben und Bildern soll *die Kinder auch immer wieder zu einem sich wechselseitig anregenden gemeinsamen Arbeiten vereinigen!* (Beiheft, S. 16.) Auch an anderen Stellen des ‚Begleitwortes‘ zeigt sich, daß *Wittmann* geneigt ist, im Gegensatz zu *Kühnel* und zur Montessorimethode, dem Fortschreiten der Kinder einen gewissen Hemmschuh anzulegen (S. 9). Andere, wie zum Beispiel *Junker* und *Sczyrba*, möchten einen alle Begabungen zusammenfassenden, aber die Verschiedenheit berücksichtigenden Unterricht.

Kühnel tritt im Interesse der möglichst ungehemmten geistigen Entwicklung des Schülers sogar in den untersten Klassen der Grundschule für eigene Problemstellung durch den Schüler ein und für möglichstes *Zurücktreten der Lehrerfrage zugunsten der Schülerfrage*, die dieser dann stellen soll, wenn in dem Problem ihm Unklarheiten begegnen. *Fettweis* versuchte schon 1929 in der ersten Auflage seiner Rechenmethodik die Formalstufen so umzubauen, daß den berechtigten *Kühnel*schen Forderungen Genüge getan würde. Ganz anders sieht die Sache bei *Wittmann* an vielen Stellen aus. Dort finden wir eine vollständige Zerhackung der aufgeworfenen Probleme in aneinandergereihte Einzelfragen des Lehrers, also gerade das Gegenteil von dem, worauf die *Kühnel*reform ausging. Das rührt z. T. wohl daher, daß *Wittmann* bei seiner neuartigen Methode auch den Lehrer selbst im Auge haben und ihm den Weg weisen muß, ohne dabei zu verlangen, daß der Lehrer all die kleinsten Einzelfragen auch stellen soll. Aber *Wittmann* sagt ausdrücklich: «Ohne Fragen wird kein Unterricht möglich sein. Der Lehrer muß sich in der Kunst zu fragen geradezu üben.»

(Schluß folgt)

Mais

Periodische Arbeitsreihe (Saat – Ernte – Verwertung)

Arbeitsgemeinschaft Oberrheintal

Klasse: Oberstufe, Abschlußstufe.

Anmerkung: Jeder Lehrer entscheide nach eigenem Ermessen, ob er die Aufgaben einzeln oder in Grup-

pen – in der Schule oder an Ort und Stelle – als stille Beschäftigung oder Hausaufgabe lösen lassen will.

Volksschule

Arbeitsaufgaben:

1. Stecke Maissamen (auch Futter- und Zwergmaissamen) in ein Pflanzenkistchen! Notiere in der Tabelle den *Wachstumsfortschritt*!

Tag	Messung	Veränderung (Form, Farbe...)	Besondere Bemerkungen

2. Lasse gleichzeitig unter feuchtem Tuch solche Samen keimen! Beobachte die *Keimung* und notiere!

3. Erkundige dich beim Maisbauer über das *Maistecken*! Bitte ihn um Auskunft über das Herrichten des Ackers, die Auswahl und Vorbereitung der Samen, Düngemittel und Zeit der Düngung...! Vorgang beim Stecken?

4. Wie wird der Mais *gepflegt*?

Kurze Berichte zu jeder Tätigkeit:

a) *jäten*: Wo mit der Hacke, wo von Hand, wohin das Unkraut, wie oft jäten, wann nicht mehr nötig?

b) *rupfen*: Wann, welche Pflänzchen, wozu verwertet?

c) *häufeln*: wo mit Hacke, wo mit Pflüglein, wann, wie oft, zu welchem Zwecke?

d) *döldern*: (Fahne abschneiden): Wann, warum (verschiedene Ansichten), Verwertung der Fahnen, warum Seitentriebe und überzählige Kolben ausbrechen, warum Maisstengel mit Faden bespannen?

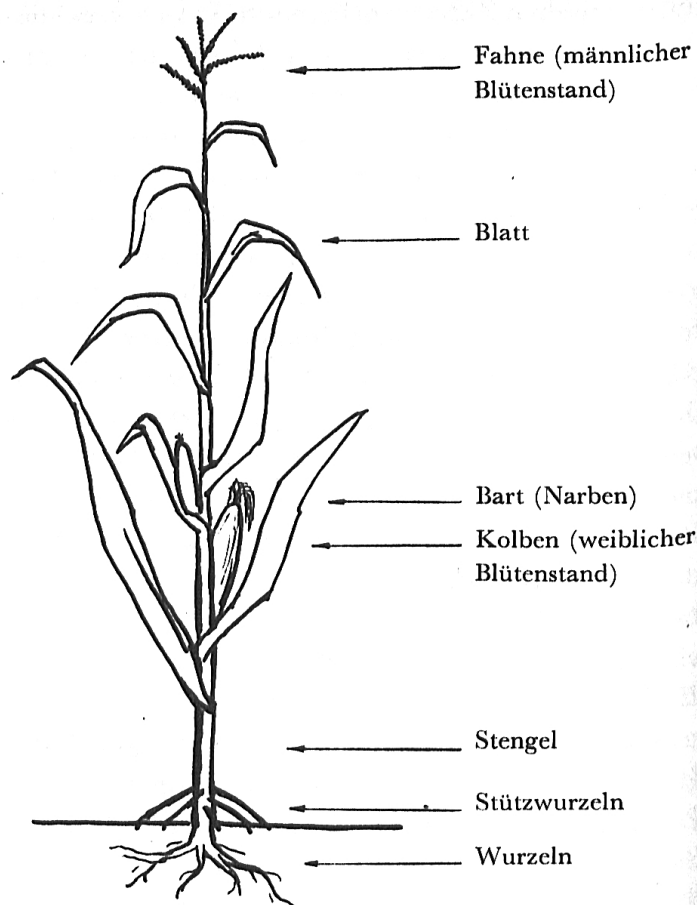
5. Betrachte ein *blühendes Maisfeld*. Findest du einen Zusammenhang zwischen Fahne und Kolben?

6. Hilf einem Maisbauer bei der *Ernte*! Was muß alles mit aufs Feld? Wie wird geerntet? Wohin gelangt die Ernte? Welche Arbeiten müssen später auf dem abgeernteten Feld noch erledigt werden?

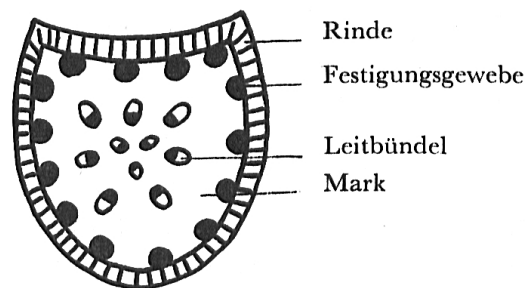
7. Wer hat schon einen *„Törggahülschet“* miterlebt? Berichtet darüber möglichst ausführlich! (Siehe auch St. Galler-Lesebuch 5. Kl. S. 156)

8. Beschreibe das *Bild* von M. Zünd: *„Türggehülschet“* (in Rheintaler Kunstmappe, von Arbeitsgemeinschaft Rheintal).

9. Wozu werden *Maissblätter verwendet*? (Erkundige dich daheim, bei der Arbeitslehrerin, bei einem Bastler...). Versuch's auch!

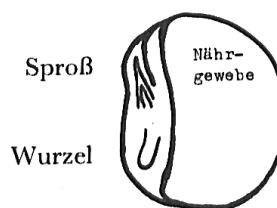


Maispflanze



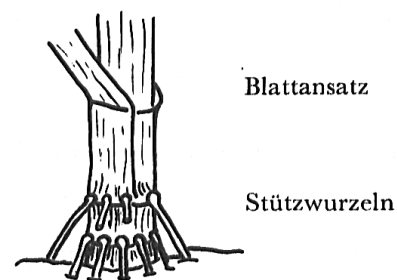
Maisstengel (Querschnitt)

Schildchen



Maiskorn (Querschnitt)

(Siehe Aufgabe 2)



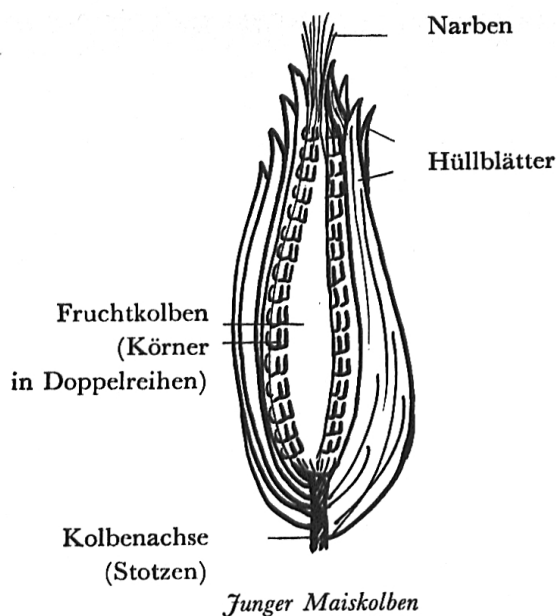
Wurzel

(Siehe Aufgabe 4 c!)



Türkenhülschet

Schnitt von W. Züst



10. Vom Maiskolben im Estrich bis zum *Maismehl* im Leinensäcklein ist allerlei geschehen. Erkundige dich und berichte!

Rheintalerriet (Diktat)

Schollenlöcher, Kartoffeläcker, Getreidefelder und Maiskulturen geben dem weiten Rheintalerriet ein malerisches Bild. Sie zeugen aber auch von Fleiß und Ausdauer im Anbau. Wo einst Sumpf und Riet, Moor- und Streueboden, Stauden und wilde Wälder waren, wo die Rheinwasser in vielen regellosen Rinn-
salen und Bächen das Land durchströmten, ist heute jeder Landstrich, jede Parzelle nutzbar gemacht. Liest man in alten Schenkungsurkunden und Kauf-
briefen, findet man noch nirgends etwas geschrieben von den vielen Früchten, die heute so herrlich im Riet wachsen und unser Volk nähren. So tritt der Mais erst seit etwa 200 Jahren auf und wird als ‚Türkenkorn‘ aufgeführt.

Herkunft der Maispflanze (Diktat)

Der Mais ist ein Geschenk der neuen Welt. Als Kolumbus Amerika entdeckte, war der Mais dort so allgemein angebaut, wie in Europa Roggen und Gerste. Sein Gebiet erstreckte sich von Chile und Brasilien bis nach Kalifornien. Kolumbus soll die Pflanze schon 1493 von Amerika nach Spanien gebracht haben; 1516 wurde sie in Italien angebaut. Die Venezianer brachten den Mais ins Morgenland, von wo er als ‚türkischer Weizen‘ nach Ungarn gelangte. Schon 1542 ist er bekannt als ‚Türkischkorn‘.

Maisblühet (Diktat)

Ein Maisfeld in Blüte ist eine wunderbare Pracht,

wenn oben an der Spitze der Staupe die männlichen Blüten in Ähren zu pyramidenförmigen Rispen geordnet, königlich schön in den blauen Himmel ragen. Die weiblichen Blüten, meistens 2–3, sind seitenständig; sie bilden innen den fleischigen Kolben, der von zahlreichen Blütenscheiden umgeben ist, aus denen die seidenen Griffel mähenartig heraushängen. Am Kolben stehen die Körner in 4–10 dicht gedrängten Doppelreihen, zuerst weiß und weich, dann sich härtend und meist gelblich, aber auch weiß, rot, violett und schwarz werdend.

Türkenkorn

von Arnold Büchli; aus ‚Jugendborn‘ 1951, S. 31.
Zwei italienische Ritter kehrten heim aus dem Morgenland, wo sie in den Scharen der Kreuzfahrer für die Befreiung des heiligen Landes von den Türken gestritten hatten. Was sie an Beute heimbrachten, war nicht viel, nichts als ein großer Beutel voll goldgelber, dicker Körner. Sie hatten ihn von einem Türken geschenkt erhalten, den sie vor Antiochia gefangen und wieder freigelassen.

Als die beiden Edelleute glücklich in ihre Heimat gelangt waren, übergaben sie den Beutel einem Priester, damit er ihn in der Kirche weihe. Dabei war die gesamte Gemeinde zugegen, um die zurückgekehrten Kreuzfahrer zu sehen und von ihren Erlebnissen zu hören. Und zuletzt teilte der Priester die Körner an die Hausväter aus, indem er sie anwies, die Samen aus dem Morgenland mit Sorgfalt in gute Erde zu legen. Ihre Mühe werde belohnt werden.

Die Bauern befolgten den Rat. Sie konnten das Sprießen der Keime kaum erwarten. Und als die ersten Triebe aus dem Boden schossen, standen sie darum her und betrachteten diese mit andächtiger Scheu. Wie freuten sie sich, da die Pflanze üppig in die Höhe wuchs, daß die Kinder in ihrem Schatten spielen konnten! Wie bewunderten sie die breiten, langen Blätter, die an die Schwerter der frommen Kreuzritter zu erinnern schienen! Und noch mehr staunten sie über die dicht umhüllten Kolben in den Blattwinkeln. Und als sie dann an den Kolbenspitzen lange Fadenstränge heraushängen sahen, riefen die Leute: «Türkenbärte! Das sind ja Türkenbärte!» Aber sie ließen den seltsamen Pflanzen dennoch gute Pflege angedeihen.

Die dichtgereihten, blaßgelben Körner an den Kolben reiften, an jedem deren hundert für das eine gepflanzte. Und wie sie getrocknet und gemahlen

waren, bereiteten die Bauern von ihnen eine Speise. Wie mundete sie, wie sättigte sie nach der schweren Arbeit! Und die Hüllen der Kolben boten den Armen ein lindes Lager in ihren Hütten. ‚Türkenkorn‘ nennt man die geschätzte Pflanze im Süden unseres Landes wie jenseits der Alpen, in der Heimat der beiden Kreuzritter, welche die Gabe des dankbaren Türken im Morgenlande nicht verschmäht hatten. Und seither hat das Türkenkorn den Hunger ferngehalten von den Ländern der alten Welt Jahrhunderte lang.

Die Ameise

Arbeitsgemeinschaft Oberrheintal

Beobachtungszeit: Sommer – Herbst.

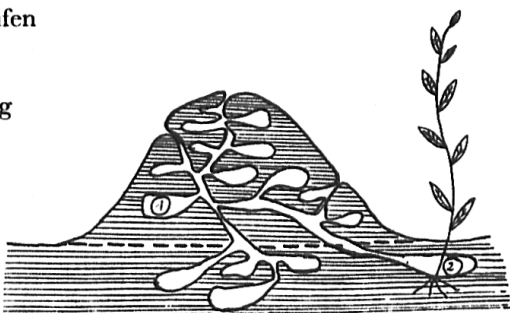
I. Vorschläge verschiedener Arbeitsaufgaben

1. Suche verschiedene Ameisenhaufen in der Wiese und im Wald! (Hausaufgabe)
2. Beschreibe den Standort!

Ein Ameisenhaufen

Sommerwohnung

Winterwohnung



- ① Kammern für die Larven und Puppen
- ② Blattlausstall

3. Zeichne ein Plänchen vom Schulhausweg!
4. Miß den Umfang und die Höhe der Haufen! Vergleiche!
5. Beschreibe ihre Form und die vorhandenen Baumaterialien!
6. Betrachte und beschreibe eine Ameise! Zähle die

Beine, achte auf die Farben der einzelnen Körperteile!

7. Verfolge eine Ameise und notiere, was sie alles unternimmt.
8. Betrachte zwei Ameisen, die sich begegnen, und beschreibe!
9. Erzähle über die Lasten und Beutetiere der heimkehrenden Ameisen! Vergleiche sie mit der Größe der Ameise!
10. Was tragen Ameisen aus dem Bau fort? Wieviele sind an einem Stück beschäftigt?
11. Suche Eingänge ins Nestinnere! Was tun die Ameisen, wenn du mit einem Stab einen Eingang leicht öffnest? Achte auch auf das, was mit den ‚Eilein‘ geschieht. (Nur mit einer sehr verlässlichen Gruppe ausführen, weil es leicht zu weiteren zerstörerischen Aktionen anregt.)
12. Versuche ein Eilein zu erwischen! Erzähle über sein Aussehen!



Eier



Larven



Puppen

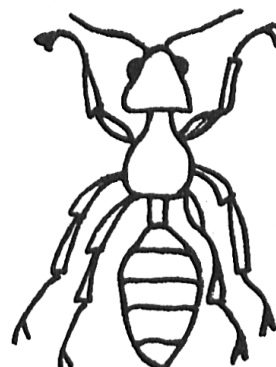
13. Zeichne es vergrößert!

14. Für 7. und 8. Klasse: Öffne es oben und betrachte! Öffne es ganz und löse den Inhalt heraus! Vergleiche mit einer ausgewachsenen Ameise!

15. Bei Waldameisen: Beobachte das Giftspritzen! Anleitung: Stehe vor den Ameisenhaufen mit Blick gegen die Sonne! Schlage mit der Handfläche leicht auf die Kuppe! Halte die Hand etwa 10 cm über den



Giftspritzen Ameise



Ameise

Fühler
Netzaugen
Kopf

Brust mit 6 Beinen

Stielchen

Hinterleib mit Ringen

Krällchen